

Primus sine paribus

Eine Antwort auf den Text des Moskauer Patriarchats zum Primat[1]

Von Metropolit Elpidophoros Lambriniadis

Das jüngste Dokument des Moskauer Patriarchats der russisch-orthodoxen Kirche zum „Primat in der Universalen Kirche“ (dokumentiert in KNA-ÖKI v. 14.1.14) ist auf deutliche Kritik gestoßen. KNA-ÖKI dokumentiert die polemische Antwort des Metropoliten von Bursa und Professors der Theologie an der Universität Thessaloniki, Elpidophoros Lambriniadis, mit Erläuterungen der Übersetzerin Barbara Hallensleben (Universität Fribourg/Schweiz).

In einer kürzlich getroffenen Synodalentscheidung[2] scheint die Kirche von Russland wieder einmal[3] ihre Isolation sowohl vom theologischen Dialog mit der Römisch-Katholischen Kirche als auch von der *Communio* der Orthodoxen Kirchen zu wählen. Zwei Punkte verdienen von Anfang an Erwähnung als Anzeichen für die Absicht des Synod der Kirche Russlands:

Erstens, das Bestreben, den Text von Ravenna[4] zu untergraben, indem pseudo-theologische Gründe angeführt werden, um die Abwesenheit ihrer Delegation von der Vollversammlung der Gemeinsamen Kommission zu rechtfertigen (eine Abwesenheit, die – wie jeder weiß – von anderen Gründen diktiert war[5] ; und

zweitens, in einer höchst offenen und formellen Weise (und zwar durch einen Synodalentscheid) den Primat des Ökumenischen Patriarchats innerhalb der orthodoxen Welt infragezustellen. Man hat ja erkannt, dass der Text von Ravenna, dem alle Orthodoxen Kirchen (natürlich mit Ausnahme der Kirche von Russland) zugestimmt haben, den Primat des Bischofs auf den drei Ebenen der ekklesiologischen Struktur der Kirche (lokal, in der Kirchenprovinz, universal) in einer Weise bestimmt, die den Primat des Erstsitzes der Orthodoxen Kirche stützt und sichert.

Der Text der Stellungnahme des Moskauer Patriarchats zum „Problem“ (wie es heißt[6]) des Primats in der universalen[7] Kirche leugnet weder den Begriff noch das Wesen des Primats; und bis zu diesem Punkt ist er korrekt. Darüber hinaus bemüht er sich jedoch (eher indirekt als offen), zwei Unterscheidungen im Hinblick auf den Begriff des Primats einzuführen.

1. Die Trennung zwischen dem ekklesiologischen und dem theologischen Primat

Die erste Differenzierung führt die Unterscheidung zwischen zwei Primatsformen ein: der Primat, wie er im Leben der Kirche angewandt wird (Ekklesiologie), und der Primat, wie er in der Theologie verstanden wird. So ist der Text des Moskauer Patriarchats gezwungen, die neuartige Unterscheidung zwischen dem einen ‚primären‘ Primat des Herrn und andererseits den ‚sekundären‘ Primatsformen der Bischöfe („various forms of primacy ... are secondary“) einzuführen, obwohl später in demselben Dokument die Ansicht vertreten wird, der Bischof sei das Abbild Christi selbst (vgl. 2,1). Das scheint darauf hinzudeuten, dass die beiden Primatsformen univok sind oder zumindest analog und nicht einfach äquivok. Sogar die scholastische Formulierung solcher Unterscheidungen zwischen ‚primären‘ und ‚sekundären‘ Formen des Primats deutet auf den verborgenen Widerspruch hin.

Die erstrebte Trennung der Ekklesiologie von der Theologie (oder Christologie) hätte widrige Folgen für beide Seiten. Wenn die Kirche tatsächlich der Leib Christi und die Offenbarung des trinitarischen Lebens ist, können wir nicht Differenzen und künstliche Unterscheidungen anführen und so die Einheit des Mysteriums der Kirche zerstören, das auch die theologischen (im engeren Sinne des Wortes) und christologischen Formulierungen einschließt. An-

derndfalls würde das kirchliche Leben von der Theologie abgeschnitten und auf eine trockene Verwaltungsinstitution reduziert, während auf der anderen Seite eine bloße Theologie ohne Entsprechung im Leben und in der Struktur der Kirche eine sterile akademische Beschäftigung wäre. Nach Metropolit Johannes von Pergamon gilt: „Die Trennung der administrativen Institutionen der Kirche vom Dogma ist nicht einfach unglücklich, sie ist auch gefährlich.“[8]

2. Die Trennung der verschiedenen kirchlichen Ebenen

Die zweite Differenzierung, die unserer Meinung nach der Text des Moskauer Patriarchats einzuführen versucht, bezieht sich auf die drei ekklesiologischen Ebenen in der Struktur der Kirche. Hier liegt offenbar das ganze Gewicht der Argumentation des Textes. Gemäß dem Text sind das Verständnis und die Einsetzung je verschieden beim Primat auf der lokalen Ebene der Diözese, auf der regionalen Ebene der „autokephalen Erzdiözese“ (der autokephalen interdiözesanen Synode) und nochmals verschieden auf der Ebene der universalen Kirche (vgl. 3.: „Due to the fact that the nature of primacy, which exists at various levels of church order [diocesan, local and universal] vary, the functions of the primus on various levels are not identical and cannot be transferred from one level to another“).

Wie der Synodalentscheid behauptet, sind nicht nur die drei Formen des Primats untereinander verschieden, sondern sie unterscheiden sich auch ihren Quellen nach: Der Primat des lokalen Bischofs hat seine Quelle in der apostolischen Sukzession (2,1), der Primat des Ersten in der autokephalen Kirche geht aus der Wahl durch die Synode hervor (2,2), und der Primat der Kirche als ganzer[9] entspringt dem Rang, der ihm in den Diptychen zugewiesen ist (3,3). Und so schließt der Text des Moskauer Patriarchats: Diese drei Ebenen und die ihnen entsprechenden Formen des Primats sind nicht miteinander vergleichbar, wie das der Text von Ravenna auf der Grundlage des 34. Apostelkanons besagt.

Hier wird der verkrampfte Versuch der vorliegenden Synodalentscheidung offenkundig, den Primat

als etwas Äußerliches und daher Fremdes gegenüber der Person des Ersten darzustellen. Darin sehen wir den Grund, weshalb die Stellungnahme des Moskauer Patriarchats so stark darauf besteht, die Quellen des Primats zu bestimmen: Das Ziel liegt darin, den Ersten als Quelle des Primats auszuscheiden, so dass der Erste der **Empfänger** des Primats ist, statt dessen **Quelle** zu sein. Deutet diese Unabhängigkeitserklärung auch auf die Autonomie des Primats hin? In der Kirche ist die Institution immer in der Person hypostasiert. Niemals begehen wir einer apersonalen Institution, wie das der Fall wäre, wenn der Primat ohne den Ersten gedacht würde. Hier muss klargestellt werden, dass der Primat des Ersten auch hypostasiert ist durch den Ort, die Ortskirche, die geographische Region, über die der Erste den Vorsitz hat.[10] Als sprachliches Anzeichen dafür beobachten wir die folgenden logischen und theologischen Widersprüche:

(1) Wenn der Erste der Empfänger seines eigenen Primats ist, dann existiert der Primat getrennt und unabhängig vom Ersten, was absurd ist. Das wird klar bei den angeführten Herleitungen des Primats auf der regionalen und auf der universalen Ebene. Auf der regionalen Ebene wird als Quelle des Primats die interdiözesane Synode betrachtet. Doch kann es eine Synode ohne einen Ersten geben? Die dialektische Beziehung zwischen dem Ersten und der entsprechenden Synode, wie sie im 34. Apostelkanon formuliert ist (ebenso in can. 9 und 16 von Antiochien, wonach eine Synode ohne einen Ersten unvollständig ist), wird abgeschafft zugunsten einer einseitigen Beziehung, wonach die vielen den einen konstituieren, den Ersten. Dies widerspricht jeglicher Vernunft, wonach der Erste, der den Vorsitz führt, ein konstitutiver Bestandteil und der Garant der Einheit der vielen ist.[11] Ein weiteres Beispiel für den logischen Widerspruch ist das Beispiel der Diptychen. In diesem Fall wird das Symptom als Ursache genommen, und das Bezeichnete wird verwechselt mit dem Bezeichnenden. Die Diptychen sind nicht die Quelle des Primats auf der interdiözesanen Ebene, sondern eher dessen Ausdruck – oder besser gesagt: nur eine von dessen Ausdrucksformen. Die Diptychen als solche bringen der Sache nach die Ordnung und die

Hierarchie der Patriarchate und autokephalen Kirchen zum Ausdruck. Diese Hierarchie selbst setzt jedoch den Ersten voraus (und in der Folge den Zweiten, den Dritten, usw.). Die Diptychen können nicht gleichsam rückwirkend den Ersten einsetzen, auf dem sie selbst beruhen.

Um diese Neuerungen des Moskauer Patriarchats besser zu verstehen, schauen wir für einen Moment darauf, was all das bedeuten würde, wenn wir es auf das Leben der Heiligen Dreifaltigkeit übertragen, die Quelle für jeglichen Primat („So spricht der Herr, der König Israels, der es errettet, der Herr der Heere: Ich bin der erste“: Jes 44,6).[12]

Von alters her und beständig hat die Kirche die Person des Vaters als den Ersten in der Koinonia der Personen der Heiligen Dreifaltigkeit verstanden („die Monarchie des Vaters“).[13] Falls wir der Logik der Neuerung in der Ansicht der Kirche von Moskau folgen würden, müssten wir auch folgern, dass Gott der Vater nicht selbst der ursprungslose Ursprung der Gottheit und der Vaterschaft ist („Daher beuge ich meine Knie vor dem Vater, nach dessen Namen jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde benannt wird“: Eph 3,14-15), sondern ein Empfänger seines eigenen „Primats“ wird. Doch woher? Von den anderen Personen der Heiligen Dreifaltigkeit? Wie könnten wir das denn voraussetzen, ohne die Ordnung der Theologie aufzuheben, von der der hl. Gregor von Nazianz spricht, oder schlimmer gar, ohne die Relationen der Personen der Heiligen Dreifaltigkeit zu verkehren, oder besser gesagt: zu verwechseln? Können der Sohn oder der Heilige Geist dem Vater „vorausgehen“?

(2) Wenn der Text des Heiligen Synod der Kirche von Russland einen „ökumenischen Hierarchen“ („universal hierarch“) ablehnt unter dem Vorwand, die Ökumenizität dieses einen Hierarchen zerstöre die sakramentale Gleichheit der Bischöfe („eliminating the sacramental equality of bishops“: 3,3), dann ist das einfach eine Sophisterei. Natürlich sind alle Bischöfe ihrer Weihestufe nach gleich, aber sie sind nicht gleich und können als Bischöfe bestimmter Städte nicht gleich sein. Die heiligen Canones (etwa can. 3 des Zweiten Ökumenischen Konzils,

can. 28 des Vierten Ökumenischen Konzils, can. 36 des Trullanum) geben den Städten eine **Rangordnung**, wobei einige die Würde als Metropolen erhalten, andere den Status eines Patriarchatssitzes. Unter den Patriarchaten wiederum wird dem einen der Primat zugesprochen, dem anderen der zweite Platz usw. Nicht alle Lokalkirchen sind gleich, weder in der Ordnung noch in der Würde. Insofern der Bischof nicht Bischof ist, ohne jeweils zum Vorsitz in einer bestimmten Lokalkirche bestimmt zu sein – das heißt, er ist immer der Bischof einer bestimmten Stadt (das ist ein untrennbares Merkmal und eine Bedingung der Bischofsweihe), besteht analog auch unter den Bischöfen eine **Rangordnung** (das bedeutet: die Würde einer Metropole ist verschieden von der Würde eines Patriarchats; und wiederum wird den alten Patriarchaten eine andere Würde zugesprochen – insofern ihre Existenz gestützt ist durch die Ökumenischen Konzilien – als den neuen Patriarchaten). Innerhalb einer solchen Rangordnung ist es also undenkbar, dass es keinen Ersten gibt.[14] Im Gegensatz dazu beobachten wir in jüngster Zeit, wie ein neuartiger „**Primat**“ angewandt wird, und zwar der Primat der **Anzahl**. Darin dogmatisieren diejenigen, die sich heute auflehnen und etwas auszusetzen haben an dem kanonischen ökumenischen Primat der Mutterkirche, ein in den Gebräuchen der Kirche nicht bezugtes Axiom, wohl eher den Anspruch „ubi russicus ibi ecclesia russica“, d.h. „wo sich ein Russe befindet, dorthin erstreckt sich auch die Jurisdiktion der Kirche von Russland“.

Für eine lange Zeit in der Geschichte der Kirche ist der Erste der Bischof von Rom. Seit die eucharistische Koinonia mit ihm zerbrochen ist, ist der Erste der Orthodoxen Kirche kanonisch betrachtet der Bischof von Konstantinopel. Im Fall des Bischofs von Konstantinopel beobachten wir den einzigartigen Zusammenfall der drei Ränge: der lokale (als Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom), der regionale (als Patriarch) und der ökumenische bzw. weltweite (als Ökumenischer Patriarch). Dieser dreigestaltige Primat setzt sich in besondere Vorrechte um, so etwa das Recht, Appellationen entgegenzunehmen, und das Recht, die Autokephalie zu erteilen oder zu entziehen (Beispiele dafür

sind die Erzdiözesanen Patriarchate von Ochrid, Peć und Tarnowo), ein Vorrecht, das der Ökumenische Patriarch sogar in Fällen einiger moderner Patriarchate ausübte, die noch nicht durch Ökumenische Konzilien bekräftigt worden sind und unter denen Moskau das erste ist.

Der Primat von Konstantinopel hat nichts mit den Diptychen zu tun, die, wie gesagt, einfach diese hierarchische Rangordnung ausdrücken (welche,

wiederum in widersprüchlicher Weise, der Text der Kirche von Moskau dem Wortlaut nach indirekt vertritt, zugleich aber ausdrücklich bestreitet). Wenn wir über die Quelle des einen Primats für die ökumenische Kirche sprechen wollen, dann ist diese Quelle die jeweilige Person des Erzbischofs von Konstantinopel, der als Bischof ein Erster „unter Gleichen“ ist. Als Bischof von Konstantinopel und folglich als Ökumenischer Patriarch, ist er jedoch der Erste ohne Gleichen (*primus sine paribus*). ●

Anmerkungen

[1] Anm. der Übersetzerin: Der Übersetzung liegt der englische Text auf der Website des Ökumenischen Patriarchats zugrunde: www.patriarchate.org/ocuments/first-without-equals-elpidophoros-lambriniadis. Der griechische Text wurde bei der Übersetzung mit herangezogen: www.ec-patr.org/arxeio/elp2014-01-gr.pdf – Anmerkungen der Übersetzerin beginnen im Folgenden mit *, bei Originalanmerkungen wird die der Anmerkungsnummer innerhalb des Dokuments ausdrücklich angeführt.

[2] Anm. 1: Zugrundegelegt und zitiert wird der englische Text „Position of the Moscow Patriarchate on the problem of primacy in the Universal Church“, wie er auf der offiziellen Website des Moskauer Patriarchats veröffentlicht ist: <https://mospat.ru/en/2013/12/26/news96344/>.

[3] Anm. 2: Zu typischen Beispielen für andere Fälle einer solchen Isolation gehören die Abwesenheit des Patriarchats von Moskau in der Konferenz Europäischer Kirchen sowie die inzwischen fest etablierte Praxis der Vertreter dieser Kirche, die Göttliche Liturgie getrennt von den anderen Vertretern Orthodoxer Kirchen zu feiern, indem sie sich in die örtlichen Botschaften der Russischen Föderation zurückziehen, sooft sich in verschiedenen Kontexten die Gelegenheit zu einer Panorthodoxen Liturgie ergibt.

[4] Anm. 3: Seine Eminenz Metropolit Chrysostomos von Messinia hat diese Frage in einem Artikel vom 30. Dezember 2013 behandelt, der kürzlich auf folgender Website veröffentlicht wurde: www.romfea.gr/diafora-ekklisiastika/21337-2013-12-30-03-52-35.

[5] Anm. 4: Bezüglich der genauen Vorgänge in Ravenna im Jahr 2007 und der schmerzlichen Eindrücke, die von katholischen Beobachtern festgehalten wurden, vgl. die Analyse von P. Aidan Nichols in seinem Buch *Rome and the Eastern Churches*, San Francisco: Ignatius Press 2010, S. 368-369: „Im Oktober 2006 [sic] nahm die Kommission ihre Diskussionen in Ravenna wieder auf, obwohl das Ereignis gestört war durch den ‚Auszug‘ seitens der Vertreter des Moskauer Patriarchats. Bischof Hilarions Protest hatte seinen Grund nicht in – realen oder eingebildeten – Untaten der Katholischen Kirche, sondern in der Anwesenheit der Delegation der Orthodoxen Kirche von Estland, deren Autokephalie [sic], von Konstantinopel unterzeichnet, jedoch weiterhin in Russland bestritten ist. Seine Aktion zeigte natürlich gerade die Notwendigkeit eines starken Universalprimats als Gegengewicht zur Synodalität in der Kirche.“ An anderer Stelle betont der Autor: „[d]ie Entscheidung des Moskauer Patriarchats im Oktober 2007, ihre Vertreter von dem Treffen in Ravenna abzuziehen ..., war nicht nur ein ärgerliches Hindernis für diesen Dialog; es war ein Ereignis genau von der Art, die Katholiken denken lässt: die Orthodoxen brauchen den Papst ebenso, wie der Papst sie braucht“ (S. 369).

[6] *, „Problem“ steht nur in der englischen Übersetzung; der russische Text spricht von der „Frage“.

[7] *Griechisch: *oikoumenēn*.

[8] Anm. 5: Die Einrichtung der Synode: historische, ekklesiologische und kanonische Fragen, in: *Theologia* 80 (2009) 5-6 (griechisch).

[9] *Griechisch: *kath' holou*.

[10] Anm. 6: So gilt: Während der Patriarch von Antiochien für lange Zeit in Damaskus residierte, bleibt er doch Patriarch von Antiochien, da Damaskus innerhalb der geographischen Jurisdiktion dieser Kirche liegt.

[11] Anm. 7: Metropolit Johannes von Pergamon, *Recent Discussions on Primacy in Orthodox Theology*, in: Walter Cardinal Kasper (Ed.), *The Petrine Ministry: Catholics and Orthodox in Dialogue*, New York: The Newman Press 2006, 231-248; vgl. auch Metropolit Johannes von Pergamon, *Eucharistische Ekklesiologie in der orthodoxen Tradition: Theologia* 80 (2009), 23 [griechisch].

[12] Anm. 8: Persönlich habe ich die Frage bei einer Vorlesung an der Holy Cross School of Theology in Boston behandelt: „In der Tat, auf der Ebene der Heiligen Dreifaltigkeit ist das Prinzip der Einheit nicht die göttliche Natur, sondern die Person des Vaters (die ‚Monarchie‘ des Vaters), auf der ekklesiologischen Ebene der Lokalkirche ist das Prinzip der Einheit nicht das Presbyterium oder der gemeinsame Gottesdienst der Christen, sondern die Person des Bischofs, so dass auf der Panorthodoxen Ebene das Prinzip der Einheit nicht eine Idee oder eine Institution sein kann, sondern es muss, wenn wir in Übereinstimmung mit unserer Theologie sein wollen, eine Person sein“: www.ecclesia.gr/englishnews/default.asp?id_3986.

[13] Anm. 9: In seiner dritten Theologischen Rede schreibt Gregor von Nazianz („der Theologe“): „Was uns angeht, so ehren wir Ihn als Monarchie“ (PG 36, 76). Das Konzept der Monarchie entspricht der „Ordnung der Theologie“ (fünfte Theologische Rede: PG 36, 164). Die Allheilige Dreifaltigkeit besteht nicht aus einem Zusammenschluss von Personen. Der Theologe der Väter kündigt von der Monarchie und dem Primat Gottes, des Vaters. [In der dritten Theologischen Rede geht es um den Vorzug der monarchia gegenüber Anarchie und Polyarchie. Gregors Argumentation hat eine ganz andere Zielrichtung als der Kontext, in dem sie im vorliegenden Beitrag angeführt wird: Gregor betont sogar, dass die Einheit der „Monarchia“ keine Einheit der Person erfordert: *ouk hēn hen perigraphēi prosōpon – non quem persona una circumscribit*: PG 36, 76. Hinsichtlich der „Ordnung der Theologie“ (PG 36, 164) reflektiert Gregor über die Heilsgeschichte, in der die Wahrheiten, in die der Heilige Geist uns gemäß Joh 20,22 einführen wird, weder alle auf einmal sofort offenbar sind noch uns bis zum Ende der Zeiten verborgen bleiben.]

[14] Dieses Argument wurde klar dargelegt in dem Artikel von P. Johannes Panteleimon Manoussakis unter dem Titel „Primat und Ekklesiologie: Der Status quaestionis“, in dem Sammelband „Orthodoxe Konstruktionen des Westens“, hg. von Aristoteles Papanikolaou und Georg Demacopoulos, New York: Fordham University Press 2013, 233 [englisch].